



## BUCHBESPRECHUNG

Aubrey Beardsley von Rudolf Klein. Berlin, 1903, Julius Bard.\*

Alles Neue, Grosse und Vollendete in der Kunst wird bei ganz verschiedenen zubereiteten Gemütern völlig entgegengesetzte Wirkungen hervorbringen. So mag die ausgeartete und seltsame Kunst des Beardsley, wie auch Blei in seinem Aufsätze erzählte, bei einem gesunden und rohen Jungen wie ein verwegener und absonderlicher Witz ein starkes Lachen erregen, während ein zarter und tieferer Mensch aufgewühlt in seinem Innersten diese unerhörten Dinge unruhig mit sich herumtragen wird, bis sie gigantisch und entsetzlich im Träumen und Leben vor ihm aufsteigen. Rudolf Klein scheint zu den Letzteren zu gehören. Seit Jahren beschäftigt ihn die Welt Beardsleys ausnehmend und er hat sich in gewisse Inhalte dieses exotischen Kunstreiches so völlig eingelebt, dass er an andern blindlings vorbeistürmt. Beardsley ist ihm der Maler der Sünde; aber könnte man nicht Crivelli oder Correggio, Fragonard oder

Rops eben so nennen? Oder gar Stuck, den Maler der „Sünde“? Das Wort Sünde erscheint heute, da alle Moralbegriffe von gut und böse arg ins Schwanken gekommen sind, etwas blass, und zudem gilt es als kleinlich, einen so überreichen Künstler auf ein Schlagwort festlegen zu wollen. Man wird durch die Auffassung, die Klein von Beardsley hat, stark an die Schilderungen von Hansson und Przybyszewski erinnert, als sie über Vigeland, Munch und Rops schrieben. Beardsley ist hier aus einer Stimmung heraus geschildert, wie sie durch den nur so kurze Zeit blühenden Satanismus der 90er Jahre gezeitigt wurde. Man braucht das erotisch-mystische und satanische Gefühl bei Beardsley nicht zu verkennen und doch lehrt eine einfache Gegenüberstellung von Rops, dem Priester der teuflischen Orgien bei Huysmans, welche Kluft den Engländer von dem Franzosen trennt.

Rops ist in all seiner visionären Phantastik Realist, die Körper seiner Weiber hat er in manchen Nächten gesehen, seine Radierungen sind wirkliche Erlebnisse, er ähnelt darin Zola, dem auch die Geschehnisse des Lebens zu riesigen Traumgestalten anwachsen. Auch Baudelaire, den Klein den Heiligen dieser verderbten Welt nennt, ist einzig gross in der Feinheit und Stärke seines Erlebnisses. Bei Beardsley aber und ebenso bei Swinburne ist nichts Erlebtes, der Hauch der Wirklichkeit rührt

\* Fünfter Band der Serie „Die Kunst. Sammlung illustrirter Monographien, herausgegeben von Richard Muther“. Die anderen bisher erschienenen Bände sind: „Lucas Cranach“, von R. Muther; „die Lutherstadt Wittenberg“, von Cornelius Gurlitt; „Burne-Jones“, von Malcolm Bell; „Max Klinger“, von Franz Servaes; „Venedig als Kunststätte“, von Albert Zacher; „Edouard Manet und sein Kreis“, von Julius Meier-Graefe; „die Renaissance der Antike“, von Richard Muther.